

*Schlesisches Städtebuch. Hrsg. v. Heinz Stöob und Peter Joh anek in Verbindung mit der Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen Bonn. Bearb. v. Waldemar Grosch unter Mitarbeit von Heinz Stöob, Maria Elisabeth Grüter und Franz-Joseph Post.*

W. Kohlhammer, Stuttgart-Berlin-Köln 1995, 490 S. (Deutsches Städtebuch. Handbuch städtischer Geschichte. Neubearbeitung 1).

Mit dem Schlesischen Städtebuch legt das an der Universität Münster verankerte Institut für vergleichende Städtegeschichte, das in den letzten Jahrzehnten durch die Publikation wichtiger Grundlagenwerke wie des Deutschen Städteatlas' (Bde. 1–5, 1973–1993), der Bibliographie zur deutschen historischen Städteforschung (Bd. 1, 1996) sowie der Quellensammlung Urkunden zur Geschichte des Städtewesens in Mittel- und Niederdeutschland (Bde. 1–2, 1985–1992) hervorgetreten ist, den ersten Teilband einer Neubearbeitung des von Erich Keyser begründeten Deutschen Städtebuchs vor. Der Wortlaut der im ersten Teilband 1939 erschienenen Erstaufgabe wurde vollständig beibehalten und durch kursiven Druck gekennzeichnet. In recte folgen ausführliche Ergänzungen, die die Ergebnisse der Forschung seit 1939 berücksichtigen. Auf eine Fortführung der Städteartikel über das Jahr 1945 hinaus wurde verzichtet. Die Entwicklung der schlesischen Städte „unter polnischer Verwaltung“ (Waldemar Grosch, S. 14) wird nur in Ausnahmefällen berücksichtigt. Eine weitergehende Konzeption, etwa in Kooperation mit polnischen Kollegen, sei überdies unter den politischen Verhältnissen vor 1989/90 nicht möglich gewesen. „So bleibt auch die Neubearbeitung ein ‚Deutsches Städtebuch‘, das die deutsche Geschichte der Städte des ehemaligen Deutschen Reichs ostwärts von Oder und Neisse behandelt, die mit dem Jahre 1945 im wesentlichen endet“ (Peter Joh anek, S. 7). Lediglich die historische Einführung (S. 33–44), für die in der ersten Auflage Hermann Uhtenwoldt verantwortlich gezeichnet hatte, wurde von Winfried Irgang vollständig neu verfaßt.

In der Erstaufgabe des schlesischen Städtebuchs waren insgesamt 147 schlesische Städte berücksichtigt worden, deren Zahl sich in der nun vorliegenden Neubearbeitung aufgrund der Berücksichtigung von 27 zusätzlichen, meistens abgekommenen, später eingemeindeten oder in ihrer Entwicklung verkümmerten Gemeinwesen auf 174 erhöhte. Unverändert problematisch ist die Beibehaltung des – zufälligen – Stich-

jahres 1939, das naturgemäß zugleich den territorialen Umfang des Städtebuches prägen muß. Durch diesen Einschnitt werden zahlreiche schlesische Städte in Ostoberschlesien, Österreichisch-Schlesien und Neu-Schlesien ausgeschlossen, die schlesischen Städte westlich der Lausitzer Neiße dagegen eingeschlossen. Das ursprüngliche 20-Ziffern-Schema für die Bearbeitung der Stichwortartikel, das beibehalten und nur in einzelnen Abschnitten neu untergliedert wurde, umfaßt im einzelnen: Name der Stadt; Lage der Stadt in der Landschaft; Ursprung der Ortschaft; Stadtentstehung, Stadtherrschaft und Stadtrecht; Stadt als Siedlung; Bevölkerung und Sozialgefüge; Sprache, Bräuche, Vereine; Wirtschaft; Verwaltung und Verfassung; Landesherrschaft und staatliche Verwaltung; Wehrverfassung; Wahrzeichen; Münz- und Finanzwesen; Gebiet der Stadt; Kirchenwesen und Religionsgemeinschaften; Sozial-, Versorgungs- und Freizeiteinrichtungen; Bildungswesen; Pressewesen; Quellen und Darstellungen der Stadtgeschichte; Sammlungen der stadthistorischen Quellen.

Die Gliederung ist allerdings nur als idealtypisches Schema zu verstehen; aufgrund des spärlichen oder unzugänglichen Quellenmaterials konnten, und dieses Argument hat durchaus Überzeugungskraft, nicht alle Ziffern abgedeckt werden. Das Siglenverzeichnis zeigt freilich, daß über die führenden landeskundlichen polnischen Zeitschriften hinaus kaum regional- und lokalgeschichtliche Organe genannt werden. Entsprechende Angaben erfolgen nur teilweise unter den Stichwortartikeln selbst, wo manch heimatgeschichtliche Darstellung deutscher Provenienz ohne Verlust hätte gestrichen, manch polnische Studie im Gegenzug ergänzt werden können. Die angeführte Literatur wird zum Teil leider in derart verkürzter Form zitiert, daß einer weiteren Rezeption und Benutzung – und dies gilt vor allem für die slawischen Titel – unnötige Hindernisse bereitet werden. Mit dem im Anhang gedruckten Quellen- und Literaturverzeichnis, in das Titel mit übergreifender Bedeutung für mehrere Stadtartikel aufgenommen wurden, erhält der Leser eine ausgewogene, gut benutzbare Auswahlbibliographie.

Die Fülle des dargebotenen Materials – im Vergleich zur Erstfassung erhielt der neue Teilband Schlesiens nun den mehr als doppelten Umfang – läßt das Handbuch zu einem herausragenden Nachschlagewerk nicht nur für die unterschiedlichsten historischen Disziplinen, sondern auch für alle mit dem Städtewesen zusammenhängenden Bereiche werden. Der Begründer des Deutschen Städtebuchs, Keyser, hatte seinerzeit das Anliegen verfolgt, das Werk auch für Stadt- und Verkehrsplanung, Denkmalpflege und Verwaltung nutzbar zu machen. Wenn auch nicht mit Blick auf diese pragmatische Zielsetzung, so wäre doch aus anderen Gründen eine Fortführung der Städteartikel für die Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg auch für Schlesien von großer Bedeutung. „Da die Geschichte einer Stadt nicht mit dem Wechsel ihrer staatlichen Zugehörigkeit endet“, schreibt Waldemar Grosch zu Recht, „wäre grundsätzlich eine Fortschreibung auch nach 1945 wünschenswert, zumal Flucht und Vertreibung ebenso verdeutlicht werden könnten wie Kontinuitäten bis in das Wirtschaftsgefüge und Brauchtum“ (S. 14). Eine solche Erweiterung müßte dann eines Tages in Zusammenarbeit mit polnischen Forschern erfolgen – eingedenk der Tatsache, daß die Geschichte Schlesiens als Forschungsobjekt nach 1945 zu einer Domäne der polnischen Geschichtswissenschaft geworden ist.